

Svenja Sachweh

# Spurenlesen im Sprachdschungel

Kommunikation und Verständigung  
mit demenzkranken Menschen



---

Svenja Sachweh  
**Spurenlesen im Sprachdschungel**

Verlag Hans Huber  
**Programmbereich Pflege**

*Beirat Wissenschaft*  
Angelika Abt-Zegelin, Dortmund  
Silvia Käppeli, Zürich  
Doris Schaeffer, Bielefeld

*Beirat Ausbildung und Praxis*  
Jürgen Osterbrink, Salzburg  
Christine Sowinski, Köln  
Franz Wagner, Berlin



## Bücher aus verwandten Sachgebieten

- Abraham/Bottrell/Fulmer/Mezey (Hrsg.)  
**Pflegestandards für die Versorgung alter Menschen**  
2001. ISBN 978-3-456-83424-5
- Bölicke et al.  
**Ressourcen erhalten**  
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz  
2007. ISBN 978-3-456-84394-0
- Borker  
**Nahrungsverweigerung in der Pflege**  
Eine deskriptiv-analytische Studie  
2002. ISBN 978-3-456-83624-9
- Bowlby Sifton  
**Das Demenz-Buch**  
Ein «Wegbegleiter» für Angehörige und Pflegenden  
2007. ISBN 978-3-456-84416-9
- Brooker  
**Person-zentriert pflegen**  
Das VIPS-Modell für demente Menschen  
2008. ISBN 978-3-456-84500-5
- Buchholz/Schürenberg  
**Lebensbegleitung alter Menschen**  
Basale Stimulation in der Pflege alter Menschen  
2., vollst. überarb. und erw. Auflage  
2005. ISBN 978-3-456-84111-3
- Fitzgerald Miller  
**Coping fördern – Machtlosigkeit überwinden**  
Hilfen zur Bewältigung chronischen Krankseins  
2003. ISBN 978-3-456-83522-8
- Funk/Tornquist/Champagne/Wiese (Hrsg.)  
**Die Pflege chronisch Kranker**  
1997. ISBN 978-3-456-82828-2
- Grond  
**Gewalt gegen Pflegenden**  
2007. ISBN 978-3-456-84417-6
- Gafner/Meier  
**Geriatrische Krankheitslehre**  
Teil I: Psychiatrische und neurologische Syndrome  
4., vollst. überarb. u. erw. Auflage  
2005. ISBN 978-3-456-84204-2
- Gafner/Meyer  
**Geriatrische Krankheitslehre**  
Teil II: Allgemeine Krankheitslehre und somatogene Symptome  
3., vollst. überarb. Aufl.  
2007. ISBN 978-3-456-84376-6
- Heeg et al.  
**Technische Unterstützung bei Demenz**  
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz  
2007. ISBN 978-3-456-84396-4
- Innes (Hrsg.)  
**Die Dementia Care Mapping Methode (DCM)**  
2004. ISBN 978-3-456-84040-6
- Kitwood  
**Demenz**  
Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen  
5., erg. Auflage  
2008. ISBN 978-3-456-84568-5
- Klessmann  
**Wenn Eltern Kinder werden und doch die Eltern bleiben**  
6., durch ein neues Vorwort erg. Aufl.  
2006. ISBN 978-3-456-84364-3
- Koch-Straube  
**Fremde Welt Pflegeheim**  
2., korrr. Auflage  
2003. ISBN 978-3-456-83888-5
- Kostrzewa/Kutzner  
**Was wir noch tun können!**  
Basale Stimulation in der Sterbebegleitung  
3. Auflage  
2007. ISBN 978-3-456-84400-8
- Kostrzewa  
**Palliative Pflege von Menschen mit Demenz**  
2008. ISBN 978-3-456-84459-6
- Krohwinkel  
**Rehabilitierende Prozesspflege am Beispiel von Apoplexikranken**  
Fördernde Prozesspflege als System  
3., durchgesehene Auflage  
2008. ISBN 978-3-456-84561-6
- Lind  
**Demenzkranken Menschen pflegen**  
2., korrr. u. erg. Auflage  
2007. ISBN 978-3-456-84457-2
- Lofing/Geise (Hrsg.)  
**Management und Betriebswirtschaft in der ambulanten und stationären Altenpflege**  
2005. ISBN 978-3-456-84189-2
- Mace/Rabins  
**Der 36-Stunden-Tag**  
5., vollst. überarb., erw. u. akt. Auflage  
2001. ISBN 978-3-456-83486-3
- Martin/Schelling (Hrsg.)  
**Demenz in Schlüsselbegriffen**  
2005. ISBN 978-3-456-84191-5
- Meyer  
**Gewalt gegen alte Menschen in Pflegeeinrichtungen**  
1998. ISBN 978-3-456-83023-0
- Morof Lubkin  
**Chronisch Kranksein**  
Implikationen und Interventionen für Pflege- und Gesundheitsberufe  
2002. ISBN 978-3-456-83349-1
- Müller-Lobeck  
**Arzneimittellehre für die Altenpflege**  
2002. ISBN 3-456-83321-0
- Neumann/Zank/Baltes/Tzschätzsch  
**Selbständigkeit im Alter**  
2., korrr. Auflage  
1997. ISBN 978-3-456-82905-0
- Petzold et al.  
**Ethik und Recht**  
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz  
2007. ISBN 978-3-456-84398-8
- Plemper et al.  
**Gemeinsam betreuen**  
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz  
2007. ISBN 978-3-456-84393-3
- Richter/Richter  
**Alzheimer in der Praxis**  
2004. ISBN 978-3-456-84020-8
- Robert Bosch Stiftung (Hrsg.)  
**Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz – Gesamtausgabe**  
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz  
2007. ISBN 978-3-456-84413-8
- Rückert et al.  
**Ernährung bei Demenz**  
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz  
2007. ISBN 978-3-456-84397-1
- Sachweh  
**«Noch ein Löffelchen?»**  
Effektive Kommunikation in der Altenpflege  
2., vollst. überarb. u. erw. Auflage  
2006. ISBN 978-3-456-84065-9
- Schilder  
**Lebensgeschichtliche Erfahrungen in der stationären Altenpflege**  
2007. ISBN 978-3-456-84442-8
- Schwerdt  
**Eine Ethik für die Altenpflege**  
1998. ISBN 978-3-456-82841-1
- Sitzmann  
**Hygiene daheim**  
Professionelle Hygiene in der stationären und häuslichen Alten- und Langzeitpflege  
2007. ISBN 978-3-456-84315-5
- Soyka  
**Rückengerechter Patiententransfer in der Kranken- und Altenpflege**  
2000. ISBN 978-3-456-83329-3
- Sulser  
**Ausdrucksmafen für Menschen mit Demenz**  
2007. ISBN 978-3-456-84378-0
- van der Kooij  
**«Ein Lächeln im Vorübergehen»**  
Erlebensorientierte Altenpflege mit Hilfe der Mäeutik  
2007. ISBN 978-3-456-84379-7
- Wißmann et al.  
**Demenzkranken begegnen**  
Reihe: Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz  
2007. ISBN 978-3-456-84395-7
- Informationen über unsere Neuerscheinungen finden Sie im Internet unter:  
[www.verlag-hanshuber.com](http://www.verlag-hanshuber.com)

---

Svenja Sachweh

# Spurenlesen im Sprachdschungel

Kommunikation und Verständigung mit  
demenzkranken Menschen

Verlag Hans Huber

---

Dr. Svenja Sachweh. Dr. phil., promovierte Sprachwissenschaftlerin und Kommunikationstrainerin.  
Universitätsstraße 98  
DE-44799 Bochum  
E-Mail: sachweh@talkcare.de  
Internet: www.talkcare.de

Lektorat: Jürgen Georg, Gaby Burgermeister  
Gestaltung und Herstellung: Daniel Berger  
Illustration: Raimund Beerwerth, Maria Brakhane, Christine Enzmann, Elmar Frink, Grit Herrchen, Inge Hofmann,  
Werner Krüper, Karin Peters, Jo Pöttgens, N. Schröder, Marianne Strutz, Lubomir Tükör  
Titelillustration: pinx. Winterwerb und Partner, Design-Büro, Wiesbaden  
Umschlag: Atelier Mühlberg, Basel  
Satz: sos-buch, Mainz  
Druck und buchbinderische Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten  
Printed in Germany

*Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Verfasser haben größte Mühe darauf verwandt, dass die therapeutischen Angaben insbesondere von Medikamenten, ihre Dosierungen und Applikationen dem jeweiligen Wissensstand bei der Fertigstellung des Werkes entsprechen. Da jedoch die Pflege und Medizin als Wissenschaft ständig im Fluss sind, da menschliche Irrtümer und Druckfehler nie völlig auszuschließen sind, übernimmt der Verlag für derartige Angaben keine Gewähr. Jeder Anwender ist daher dringend aufgefordert, alle Angaben in eigener Verantwortung auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen oder Warenbezeichnungen in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen-Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

*Anregungen und Zuschriften bitte an:*

Verlag Hans Huber  
Lektorat: Pflege  
z. Hd.: Jürgen Georg  
Hogrefe AG  
Länggass-Strasse 76  
CH-3000 Bern 9

1. Auflage 2008  
© 2008 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern  
ISBN 978-3-456-84546-3

# Inhaltsverzeichnis

<b>Danksagung</b> .....	9
<b>Einleitung</b> .....	11
<b>Zum Aufbau des Buches</b> .....	14
<b>Exkurs: Wissenswertes über das Gehirn</b> .....	15
Hemisphärendominanz .....	15
Eingeschränkte Gehirntätigkeit bei Demenz .....	17
<b>1. Veränderungen der verbalen Kommunikationsfähigkeit</b> .....	19
1.1 Wortfindungsstörungen .....	19
1.1.1 Was bedeutet Wortfindungsstörung? .....	19
1.1.2 Wie reagieren Menschen mit Demenz auf Wortfindungsstörungen? .....	22
1.1.3 Wie sollten wir damit umgehen, wenn Betroffene die Wörter nicht finden? .....	38
1.2 Verstehen .....	43
1.2.1 Abnehmende Verstehensfähigkeit .....	43
1.2.2 Wie gehen demenzkranke Menschen mit Verstehensproblemen um? .....	50
1.2.3 Wie wir mit Verstehensproblemen umgehen sollten .....	52
1.3 Grammatik (Wortbildung, Satzbau) .....	58
1.3.1 Grammatische Fähigkeiten bei Demenz .....	58
1.3.2 Wie gehen die Betroffenen mit grammatischen Schwierigkeiten um? .....	61
1.3.3 Wie sollten wir uns verhalten, wenn Menschen mit Demenz Grammatikfehler machen? .....	63
1.4 Das Gesprächsverhalten von demenzkranken Menschen .....	64
1.4.1 Soziales Wissen und Verhalten .....	64
1.4.2 Veränderungen des Gesprächsverhaltens .....	67
1.4.3 Wie sollten wir auf das veränderte Gesprächsverhalten von Menschen mit Demenz reagieren? .....	79
<b>2. Veränderungen der nonverbalen Kommunikationsfähigkeit</b> ..	85
2.1 Körpersprache wahrnehmen und verstehen .....	86
2.2 Die Kehrseite: Nonverbale Kommunikation nicht oder falsch verstehen .....	93

2.3	Nonverbal sein: Körpersprache statt Worte .....	95
2.4	Was optimale nonverbale Kommunikation in der Pflege erschwert ..	111
2.5	Die Gefahr von voreiligen Schlüssen und Fehleinschätzungen .....	113
2.6	Wie wir die nonverbale Kommunikation gestalten sollten .....	120
<b>3.</b>	<b>Tipps für die Beziehungsarbeit .....</b>	<b>133</b>
3.1	Angemessener Umgang mit demenzkranken Personen .....	133
3.2	Wertschätzende Gesprächsführung .....	136
3.3	Anrede .....	138
3.4	Zuhören .....	140
3.5	Auf Gefühle eingehen .....	142
3.6	Lob und Komplimente .....	144
3.7	Entscheidungen und Wahlmöglichkeiten .....	145
3.8	Zum Abgewöhnen: Falsche Verhaltensweisen .....	146
<b>4.</b>	<b>Optimieren der Gesprächsführung .....</b>	<b>149</b>
4.1	Geschickte Themenwahl .....	149
4.2	Fragen richtig stellen .....	153
4.3	Sinnvoller Einsatz von biografischem Wissen .....	156
4.3.1	Biografie hilft zu verstehen .....	156
4.3.2	Biografie hilft, Identität und Selbstwertgefühl zu wahren .....	157
4.3.3	Biografie hilft bei der Beziehungsarbeit .....	157
4.3.4	Biografie liefert Gesprächsthemen .....	158
4.3.5	Wie Biografie sinnvoll zu nutzen ist .....	158
4.3.6	Was man mit biografischem Wissen nicht machen sollte .....	159
4.4	Humor .....	164
4.4.1	Humor verstehen .....	164
4.4.2	Selber humorvoll sein .....	166
4.4.3	Empfehlungen zum Einsatz von Humor .....	167
<b>5.</b>	<b>Die kommunikative Gestaltung von alltäglichen Pflege- situationen .....</b>	<b>171</b>
5.1	Körperpflege .....	171
5.2	Essen und Trinken .....	175
5.3	Ausscheiden .....	178
5.4	Einschlafen und Aufstehen .....	179
<b>6.</b>	<b>Bewältigung schwieriger Situationen .....</b>	<b>181</b>
6.1	Ständige Wiederholungen .....	181
6.1.1	Ursachen von Wiederholungen .....	183
6.1.2	Umgang mit Wiederholungen .....	185
6.2	Rufen und Schreien .....	192
6.2.1	Ursachen für häufiges Schreien .....	192
6.2.2	Umgang mit Rufen und Schreien .....	195

6.3	Aggressionen und Konflikte .....	204
6.3.1	Auslöser von Aggressionen und Konflikten .....	204
6.3.2	Umgang mit Aggressionen und Konflikten .....	212
6.4	Halluzinationen und Wahnvorstellungen .....	230
6.4.1	Ursachen von Halluzinationen und Wahnvorstellungen .....	231
6.4.2	Umgang mit Halluzinationen und Wahnvorstellungen .....	232
6.5	Herum- und Weglaufen .....	236
6.5.1	Ursachen für das Herum- und Weglaufen .....	236
6.5.2	Empfohlener Umgang mit dem Herumlaufen .....	241
<b>7.</b>	<b>Umgang mit der Wahrheit</b> .....	<b>251</b>
7.1	Realitätsorientierungstraining (ROT) .....	251
7.1.1	Die Inhalte .....	251
7.1.2	Die Methode .....	252
7.1.3	Beobachtbare Auswirkungen von ROT .....	252
7.1.4	Bewertung .....	256
7.2	Validation nach Naomi Feil .....	258
7.2.1	Die Inhalte .....	258
7.2.2	Die Methode .....	259
7.2.3	Beobachtbare Folgen von Validation .....	260
7.2.4	Bewertung .....	261
7.3	Integrative Validation (IVA) nach Nicole Richard .....	263
7.3.1	Die Inhalte .....	263
7.3.2	Methodisches Vorgehen .....	264
7.3.3	Behauptete Folgen/Auswirkungen von IVA .....	265
7.3.4	Bewertung .....	266
7.4	«Notlügen» .....	267
7.4.1	Die Inhalte .....	267
7.4.2	Methodisches Vorgehen .....	270
7.4.3	Beobachtbare Auswirkungen von Notlügen .....	271
7.4.4	Bewertung .....	273
	<b>Fazit</b> .....	<b>279</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>281</b>
	<b>Sachwortverzeichnis</b> .....	<b>297</b>



## Danksagung

Wer Bücher schreibt, braucht mehr als eine gute Idee und einen langen Atem: nämlich Menschen, die sich für den Prozess und das Endprodukt interessieren und, alltagssprachlich formuliert, ihren Senf dazu geben. Nur durch ihre Beiträge und Rückmeldungen konnte dieses Buch in ästhetischer und inhaltlicher Hinsicht zu dem werden, was es jetzt ist. Ganz herzlich bedanken möchte ich mich deshalb:

- bei Jürgen Georg und Gaby Burgermeister vom Verlag Hans Huber für die seit vielen Jahren zuverlässige und humorvolle Betreuung,
- bei Elmar Frink für die wie immer köstlichen Cartoons,
- bei den Gewinnern meines Fotowettbewerbs, und ganz besonders bei Raimund Beerwerth (DJ2DV@t-online.de; [www.home.fotocommunity.de/raimunds](http://www.home.fotocommunity.de/raimunds)) für die ansprechenden Bildbeiträge,
- bei Marco Beckendorf für die künstlerischen Demenz-Texte,
- bei Marion Kainz ([marion.kainz@gmx.de](mailto:marion.kainz@gmx.de)), der Regisseurin der preisgekrönten und unbedingt sehenswerten WDR-Demenz-Dokumentation «Der Tag, der in der Handtasche verschwand», für die Erlaubnis, einen Gesprächsausschnitt aus diesem Film verwenden zu dürfen,
- bei meinen Korrekturlesern Eckhard Hofmann, Peter Hetzel und Dr. Klaus Maria Perrar für konstruktive und inspirierende Kritik,
- bei allen beruflich und privat Pflegenden, die mir erlaubt haben, ihre Gespräche mit Menschen mit Demenz aufzunehmen,
- und natürlich bei allen demenziell Erkrankten, die mir einen Blick in ihre Welt gestattet haben – und hier ganz besonders bei Richard Taylor, der meine vielen Fragen geduldig beantwortet hat. Ihm möchte ich, stellvertretend für alle Betroffenen, die darum kämpfen, von uns als Personen wahrgenommen und behandelt zu werden und so lange wie möglich mit uns im Gespräch zu bleiben, dieses Buch widmen.



## Einleitung

Wir Menschen sind soziale Wesen, die die Interaktion und die Begegnung mit anderen brauchen, um existieren, uns wohlfühlen und entwickeln zu können. Kommunikation ist in unserer Welt eine Überlebensnotwendigkeit. Das belegt eindrucksvoll ein grausames, (angeblich) vom Staufeu-König Friedrich II. von Sizilien im Mittelalter angeordnetes Experiment: Weil er wissen wollte, wie sich Sprache entwickelt, wurden auf seine Anweisung hin einige Säuglinge von der normalen Umwelt isoliert. Man hat sie zwar gefüttert und gewickelt, aber niemals liebkost. Die Babys, mit denen man nicht sprechen durfte, sind im wahrsten Sinne des Wortes verkümmert und am Mangel an Beachtung und Zuwendung gestorben!

Sprache ist leider auch das, was Menschen mit Demenz nach und nach verlorengeht: Für sie wird zum Leidwesen aller Beteiligten die Verständigung mit anderen (und damit auch die Aufrechterhaltung sozialer Beziehungen) immer schwieriger. Viele der Betroffenen reagieren darauf mit Rückzug, Verzweiflung und Depressionen. Man sollte also meinen, dass angesichts der Millionen von Menschen, die weltweit an einer Demenz erkrankt sind, das Thema Sprache und Demenz von großer Wichtigkeit ist. Erstaunlicherweise bietet aber der deutschsprachige Fachbuchmarkt sehr wenig darüber, wie sich die Fähigkeit demenziell erkrankter Menschen, sich selber auszudrücken und andere zu verstehen, verändert und wie man angemessen mit ihnen kommunizieren kann – und das, obwohl unter Pflegepersonen und Angehörigen ein sehr großes Interesse an diesem Thema (und zuweilen auch ein nicht geringer Leidensdruck) besteht. Auch bietet die Pflegeausbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz nach wie vor wenig wissenschaftlich fundiertes und wenig konkret anwendbares und praxisnahes Wissen für den kommunikativen Umgang mit demenzkranken Menschen.

Das Problem bei den vorhandenen Artikeln und Büchern zum Thema ist meines Erachtens das Folgende: Die Demenz-Theoretiker untersuchen in Experimenten, also in unnatürlichen Stresssituationen, wie eine meist geringe Anzahl von Betroffenen kommuniziert, bzw. mehr oder weniger komplexe kommunikative Aufgaben bewältigen kann. Ihre Fragestellungen, die sie mit statistischen Methoden bearbeiten, sind jedoch eher theoretischer Natur. Sie zielen in der Regel nicht darauf ab, die Lebensqualität von Menschen mit Demenz zu verbessern; sie beabsichtigen zumeist nicht, Hilfestellungen hinsichtlich Verstehen und Verständigung zu geben. Somit stellt sich die Frage, inwiefern ihre Ergebnisse für

die alltägliche Kommunikation mit den erkrankten Menschen überhaupt relevant sind. Die Demenz-Praktiker, die bestens über das Leben mit Demenz und regelmäßig auftauchende Verständigungsprobleme Bescheid wissen, sind demgegenüber meistens nicht ausreichend geschult, um kommunikative Phänomene angemessen beschreiben, untersuchen und darstellen zu können.

In diesem Buch werden deshalb die Erkenntnisse aus Pflegepraxis, Pflegewissenschaft, Neurolinguistik, Sprachpathologie und diversen anderen Fachrichtungen zusammengetragen und auf ihre Relevanz für die alltägliche Kommunikation mit demenziell erkrankten Menschen hin überprüft. Ich möchte das Wissen von Demenz-ExpertInnen aus dem deutschen Sprachraum sowie dem englischsprachigen Ausland und die Erfahrungen Betroffener dabei durch meine eigenen, gesprächsanalytischen Untersuchungen von Gesprächen (vorwiegend) aus der stationären Altenpflege untermauern, um letztendlich Verstehen und Verständigung zwischen Menschen mit und ohne Demenz zu verbessern. Mein Blick auf das Thema ist dabei in erster Linie ein sprachwissenschaftlicher: Es soll beschrieben werden, welche kommunikativen Probleme die Erkrankten haben, und warum. Da ich mich darüber hinaus als anwendungsorientierte Gesprächsforscherin verstehe, soll natürlich auch dargestellt werden, wie man angemessen mit demenziell bedingten Kommunikationsproblemen im Alltag umgehen kann. Insofern steht im Zentrum meiner Bemühungen der Versuch, nicht bei der fatalistischen Beschreibung der Verluste und Einbußen stehen zu bleiben, sondern gleichermaßen zu zeigen, wie die Betroffenen und ihre Gesprächspartner sie bewältigen können.

Von entscheidender Bedeutung scheint mir zu sein, von der reinen Defizit-orientierung der Neurowissenschaften wegzugehen: Denn auch wenn Demenzen mit erheblichen Verlusten kognitiver Fähigkeiten einhergehen, sind doch die von der Krankheit betroffenen Menschen keine passiven Bündel von Defiziten. Ganz im Gegenteil: Viele haben gelernt, auf erstaunlich kreative Art und Weise mit den verschiedenen kommunikationsbehindernden Einschränkungen umzugehen. Insofern steht dieses Buch in der Tradition von Demenz-Fachleuten wie Heidi Hamilton, John Killick, Tom Kitwood, Steven Sabat und Betroffenen wie Christine Bryden, Richard Davis, Diane Friel McGowin und ganz besonders Richard Taylor, die auf ihre je unterschiedliche Art und Weise unsere gewohnte Sichtweise auf Personen mit Demenz auf den Kopf gestellt und gezeigt haben, dass diese nicht in erster Linie dement, sondern Menschen sind:

- Menschen, von denen wir vieles lernen können im Hinblick auf Lebensfreude, Selbstachtung, Humor und die Annahme eines schweren Schicksals;
- Menschen, die es verdienen, ungeachtet ihres oft hohen Alters und der Unaufhaltsamkeit der Demenz medizinische und therapeutische Angebote zu bekommen;
- Menschen, die es verdienen, menschenwürdig und respektvoll von uns behandelt zu werden;
- Menschen, die es verdienen, von speziell dafür ausgebildeten und ihrerseits respektvoll und menschenwürdig behandelten (sowie angemessen bezahlten!)

Pflege- und Betreuungspersonen durch den für sie immer schwieriger werden- den Alltag begleitet zu werden;

- Menschen, die es verdienen, angehört und besser verstanden zu werden – denn sie haben uns durchaus noch viel zu sagen.

Wenn in diesem Buch von Demenz die Rede ist, so ist damit in erster Linie die häufigste Form der Demenz, die Alzheimer-Krankheit, gemeint. Grundsätzlich ähneln sich die Bilder hinsichtlich der kommunikativen Ausfälle und Schwierigkeiten bei anderen Demenzformen aber bis auf wenige Ausnahmen derart, dass man als Laie kaum Unterschiede feststellen kann. Entsprechend sollen diesbezüglich im Hinblick auf den Erhalt bzw. Verlust von kommunikativen Fähigkeiten nur an sehr wenigen Stellen weitere Unterscheidungen getroffen werden. Eine differenzierte Darstellung der sprachlichen Unterschiede zwischen einzelnen Demenz-Untertypen findet sich z. B. in Gutzmann/Brauer (2007).

Um die Veränderungen der Kommunikationsfähigkeit von Menschen mit Demenz verständlich darstellen zu können, bedarf es manchmal einiger Begrenzungen und Vereinfachungen. Selbstverständlich kommen nicht alle der hier beschriebenen Phänomene bei allen Betroffenen vor – dafür gibt es einfach zu große individuelle Unterschiede zwischen den Fähigkeiten einzelner Menschen. Wie haben es Tom Kitwood (z. B. 1995) und Betroffene wie Richard Taylor (2007) doch auf ihre je eigene Weise so treffend formuliert? Wenn Sie eine Person mit Demenz kennengelernt haben, haben Sie genau eine einzige Person mit Demenz kennengelernt – und können auf der Grundlage dieser einen Erfahrungen nicht ohne weiteres auf alle anderen Betroffenen schließen. Zudem kann man viele kommunikative Phänomene nicht einem bestimmten Krankheitsstadium zuordnen. Betrachten Sie den Inhalt dieses Buches also:

- als Sammlung der kommunikativen Erfahrungen von Demenz-ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis mit mehreren demenziell erkrankten Menschen,
- als Darstellung individueller Erfahrungen einzelner Personen,
- als forschungs- und erfahrungsgestützte sowie zum Lernen und Merken didaktisch aufbereitete Annahmen über die Veränderungen der Kommunikationsfähigkeit bei Demenz,
- als Hinweis, wie man das Gespräch mit Betroffenen befriedigend gestalten kann,
- und als Einladung, sich durch die genannten Beispiele für sprachliche Dinge sensibilisieren zu lassen und im Umgang mit den Ihnen anvertrauten Menschen eigene Überlegungen und Beobachtungen anzustellen.